



COVID-19 - Lernen aus der Pandemie

Zusammenfassung

Das vorliegende Positionspapier wurde von zwölf mandatierten Wissenschaftler:innen aus sechs großen multidisziplinären Forschungseinrichtungen in Europa verfasst: Consiglio Nazionale delle Ricerche, Centre National de la Recherche Scientifique, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Leibniz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft.

Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, dass noch viele Anstrengungen notwendig sind, damit wir auf Krisen dieses Ausmaßes zukünftig besser vorbereitet sind. Sie hat auch deutlich gemacht, dass solche Herausforderungen nicht von einzelnen Regionen oder Ländern allein bewältigt werden können. Dies betrifft in besonderem Maße Entscheidungsfindungsverfahren, die Bereitstellung von Fachwissen, notwendige Rechtsgrundlagen für schnelles Handeln sowie die Erweiterung der wissenschaftlichen Erkenntnis. Das Positionspapier wurde unter dem Eindruck der aktuellen SARS-CoV-2-Pandemie erarbeitet und fasst einige vorläufige Lehren zusammen, die aus den jüngsten Erfahrungen gezogen werden können:

- Lässt sich eine Pandemie nicht vermeiden, sollte auf eine Strategie der niedrigen Infektionszahlen gesetzt werden, wobei die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kosten in den verschiedenen Teilen der Welt berücksichtigt werden müssen.
- Um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und die Einhaltung von Vorschriften zu gewährleisten, bedarf es einer transparenten und klaren Kommunikation über die jeweiligen Handlungsentscheidungen mit entsprechender Begründung, über potenzielle Unsicherheiten, sowie zum aktuellen Wissensstand.
- Rechtsgrundlagen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene müssen frühzeitig geschaffen werden, um Gesetzeslücken zu vermeiden und um eine rasche Umsetzung notwendiger Maßnahmen zu ermöglichen.
- Europäische und globale Koordinierungsmaßnahmen zur Vorbeugung, Erkennung und Eindämmung einer Pandemie müssen im Vorfeld festgelegt werden, wobei ECDC, HERA und die WHO als Kommunikations- und Unterstützungsstrukturen genutzt werden sollten.
- Ein multidisziplinär ausgerichtetes, permanentes europäisches Expertengremium für Pandemien sollte unter der Leitung von HERA eingerichtet werden.
- Die gemeinsame Nutzung und der Austausch von Daten haben entscheidend zum schnellen Verständnis der Pathophysiologie der SARS-CoV-2-Infektion beigetragen. Um auf künftige Pandemien vorbereitet zu sein, ist die Weiterentwicklung und Förderung von offener Wissenschaft (Open Science) notwendig.

- Transdisziplinäre Forschung in den Bereichen Wirtschaft, Ökologie, Sozial- und Humanwissenschaften muss auf nationaler und europäischer Ebene unterstützt werden, um eine nachhaltige, widerstandsfähige und umweltfreundliche Landwirtschaft zu entwickeln und das sozio-anthropologische Verhalten im Zusammenhang mit der Entstehung und Verbreitung von Infektionskrankheiten besser zu verstehen.
- Die COVID-19-Pandemie verdeutlicht die Notwendigkeit einer Koordinierung klinischer Studien auf europäischer Ebene, für die gemeinsame Leitlinien zugrunde liegen sollten.
- Schnelle und effiziente Monitoringsysteme einschließlich Früherkennungstests, genomischer Sequenzierung von Krankheitserregern und repräsentativer Pandemieüberwachung müssen in europäische und globale Monitoringsysteme integriert werden.
- Neue Diagnoseinstrumente sowie Technologien zur Überwachung von Aerosolen sind notwendig und sollten auf europäischer Ebene entwickelt und finanziert werden.
- Um besser auf künftige Pandemien vorbereitet zu sein, sollte ein EU-Kompetenzrahmen unter Mitwirkung politischer Entscheidungsträger, Wissenschaftler:innen und anderer relevanter Akteure auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene entwickelt werden.
- Wissenschaftler:innen aus vielen Bereichen der Grundlagenforschung haben wesentliche Erkenntnisse zur Pandemiebekämpfung beigetragen, indem sie ihren Forschungsschwerpunkt am aktuellen Wissensbedarf ausgerichtet haben. Eine starke Grundlagenforschung ist notwendig, um dabei Wissenslücken schnell schließen zu können und um auf künftige, noch unbekannte Krisen vorbereitet zu sein.
- Europäische/internationale Forschungsinfrastrukturen wie EVA, InfraVec oder INFRAFRONTIER haben in vergangenen virusbedingten Gesundheitskrisen eine entscheidende Rolle gespielt und sind für Wissenschaftler:innen in diesem Feld von großer Bedeutung. Ebenso wichtig sind Dateninfrastrukturen (z.B. für die Identifizierung von Biomarkern). Dies erfordert auch zukünftig politisches Engagement und nachhaltige Investitionsanstrengungen auf nationaler und europäischer Ebene.
- Die Folgen der Pandemie und entsprechende Maßnahmen zur Eindämmung dieser Folgen auf andere Bereiche als die Gesundheit müssen langfristig überwacht und berücksichtigt werden. So ist beispielsweise vor der Entscheidung über pandemiebedingte Schließungen von Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kindergärten eine sorgfältige Kosten-Nutzen-Analyse notwendig, da solche Schließungen insbesondere für Kinder und Jugendliche langfristige negative Folgen haben können, die nicht vorhersagbar sind.
- Eine Pandemie setzt die Finanzstabilität langfristig großen Risiken aus. Wirtschafts- und Finanzpolitik können einen wichtigen Beitrag leisten solche Risiken einzudämmen.
- Kurzfristig ist eine massive Reaktion auf die Pandemie alternativlos. Langfristig sollte man jedoch nicht auf zu spezifische Maßnahmen zur Prävention von Risiken wie SARS-CoV-2 setzen. Wertvoller könnte es sein, im Hinblick auf ein ganzes Spektrum bekannter und unbekannter Risiken eine unspezifische Krisenreaktionsfähigkeit im globalen Maßstab zu stärken.